

Ausstellung «Ansichten – Aussichten» von Iakovos Xenakis

Text von Anna Mayer,

Laudatio zur Vernissage am 17. August 2024, 17.30 Uhr, Alte Kirche, Flüelen

Liebe Gäste, liebe Anwesende, schön, dass ihr heute alle hier seid zur Vernissage der Ausstellung «Ansichten – Aussichten» mit Werken von Jakob Xenakis.

Es freut mich wirklich sehr, dass ich heute ein paar einführende Worte zur Ausstellung sagen darf.

Die Freude rührt von zwei Aspekten her.

Erstens: Das Vertrauen, das mir hier von Jakob und Hans geschenkt wurde, als sie mich mit dieser Aufgabe betraut haben. Machen wir hier vielleicht gleich einen kleinen Schlenker: Was mache ich heute da am Rednerpult? Ursprung für meine Bekanntschaft mit den Herren ist die, wie sie meine Mutter immer genannt hat, «Chaoten-WG» bestehend aus Hans, Jakob und meiner Mutter in Klotten in den frühen 80iger Jahren. Mich gab es da noch nicht. Zeitsprung in die 90iger. Mich gibt es nun. Hans und Jakob unterdessen ausgewandert auf den Peloponnes, meine Familie und ich auf Ferienbesuch in Areopoli in der Mani in ihrer schönen Pension. «Das vorlaute Kind» – eine Bezeichnung, die ich damals von einem der Herren erhalten habe – fühlt sich wohl, anscheinend wohl genug, um auch etwas frech zu sein oder gar nur gleich frech zurückzugeben und sich diese Bezeichnung zu «verdienen»? Es ist ja nicht so, dass diese Herren manchmal gerne sticheln würden.

Und dieses vorlaute Kind lauscht bei gutem Essen und guter Gesellschaft gerne den Geschichten, die ausgetauscht werden: von früher in der WG, Historisches aus der wunderbar herben, kargen Mani in Griechenland, wie man früher da gelebt hat, aus Ägypten, wo Jakob aufgewachsen ist, von Ikaria, wo Jakobs Familie her ist, von Uri, wo Hans aufgewachsen ist, von Athen und Zürich, wo Jakob Kunst studiert hat. Von Autoren, Büchern, Künstlern, Werken und Persönlichkeiten, Charakteren, die es noch nicht kennt. Von prägenden Orten und Begegnungen. Kurzum: Spannende Geschichten. Eine Faszination entsteht.

Erneuter Zeitsprung: Das vorlaute Kind emanzipiert sich und findet auch ab und an den Weg ohne Mama zu Hans und Jakob, in der Mani in Griechenland oder in der Schweiz. Was bleibt: Die Gastfreundschaft, das lebendige Gespräch, die gegenseitigen Anregungen. Ein wahrlich zeitloser Zeitvertreib, der auch gut später noch und generationenübergreifend funktioniert. Und so kam letzten Februar diese Anfrage an mich, als sie im Winter wieder einmal von der Mani nach Erstfeld kamen und für ein paar Wochen hier Station machten. Danke, dass ihr hier etwas in mir gesehen habt und mich vor diese Herausforderung gestellt habt. Ich bin zugegebenermassen nervös heute Abend.

Der zweite Aspekt, warum ich mich freue hier, eine Rede zu schwingen: Der Titel zur Ausstellung hat mich begeistert. Zweiter Schlenker: Ich bin Übersetzerin, ich arbeite mit Sprache, und diese Spielereien, die das Deutsche zulässt mit der kleinen Abänderung eines Präfixes so viel zu bewirken, begeistert mich. Ein Präfix ist das, was man vorne ans Wort hängen kann, man sieht es sehr schön grafisch umgesetzt in der Einladung zur Ausstellung. Ein kleines Element, das das Wort umbaut und schon weist es mich in eine andere Richtung.

Für alle, die Deutsch als Fremdsprache lernen müssen, furchtbar mühsam diese Präfixe, die das Deutsche so verdammt präzise machen können, aber für einen Sprachnerd wie mich gefundenes Fressen.

Jetzt mal ran an den Speck: Ansichten - Aussichten.

Beginnen wir bei der **Ansicht**: Ein Bild ist eine Ansicht, nämlich die des Künstlers. Er sieht etwas, hält es für würdig, daraus etwas zu schaffen, malt es und hält diese seine eine Ansicht fest. Eine Ansicht?

Da wird es schon interessant. Ist es denn nur eine? Schichten sich in einem Bild nicht gleich schon mehrere Ansichten? Die Ansicht dessen, die Ebene, was abgebildet wird, ganz pragmatisch,

Aber dann auch eine sentimentale Ansicht, wollte der Künstler einer Sehnsucht, einer Wut, einem anderen Gefühl ebenfalls Ausdruck verleihen? Ist eine Emotion eingeflossen, willentlich oder nicht? Was schwingt sonst noch mit, was hat den Künstler beim Erschaffen des Werks gerade sonst noch beschäftigt? Jakob sagt grundsätzlich: «Ich male Bilder, welche ich mit meinen Augen sehe, es gibt kein grossartiges Konzept, bloss die Malerei als Medium ist meine «message», meine Botschaft.» Ok, keine Konzeptmalerei, die uns irgendwie bekehren will, keine grossen Hintergedanken, was aber nicht heisst, dass er sich keine Gedanken gemacht hat. Und «gwundrig» sind wir ja schon, was da alles Einflussfaktoren sind: Viele Fragen zum Künstler und wir haben ja das Glück, dass er da ist. Also, nur Mut, «kei hemmige», Jakob vielleicht nach der einen oder anderen Ansichtsschicht zu fragen, er freut sich auf den Austausch. Oder mit den Worten von Hans: Es bestünde die Aussicht, vom Künstler zu erfahren, was seiner Ansicht nach zu verstehen sei mit Ansichten-Aussichten.» Ich bin hier nicht der einzige Sprachnerd ...

Und dann gehen wir **vom Künstler zum Betrachter**. Denn der Künstler ermöglicht durch das Festhalten, dessen was er sieht, eine gemeinsame Ansicht. Und was passiert im Auge des Betrachters? Teilt er die Ansichten des Künstlers? Da haben wir im Deutschen eine Bedeutungs dualität. Ein Bild ist eine Ansicht, ein Bild, eine Abbildung. Ja, die teilen wir, wir schauen dasselbe an. Aber Ansicht bedeutet ja auch eine Meinung. Bin ich derselben Ansicht wie der Künstler? Eine Meinung, eine einzige mögliche Schlussfolgerung? Löst das Bild dasselbe in mir wie im Künstler oder anderen Personen aus? Wohl kaum, jeder Lebenslauf ist anders, jeder hat seine ganz eigene Brille, durch die er schaut und Bilder wahrnimmt – geformt durch Erfahrungen, Beziehungen, das Leben.

Ich betrachte ein Bild. Ich sehe es mir an. Ist es denn wirklich nur eine Ansicht, ein Ansehen? Oder bietet es mir eine Aussicht, eröffnet sich mir ein Ausblick? Öffnet sich ein Fenster, ein Fenster zur Welt? Bietet es mir eine Perspektive?

Da **wechseln wir von der Ansicht zur Aussicht**. Also von dem, was ist, zu dem, was es mit mir macht.

Lässt das Bild tiefer blicken als beim ersten Anschein? Sehe ich hinein? Tauche ich ab?

Oder lässt es mich hinausblicken, abschweifen, den Blick gleiten lassen? Sprungbrett für die eigene Imagination, weniger Abtauchen, mehr Abheben?

Bannt es meinen Blick? Richtet es meine Aufmerksamkeit auf etwas Bestimmtes? Ein ganz bestimmter Fokus.

Nimmt das Bild mich in den Bann und lässt mich nicht los?

Ihr seht in der Ausstellungen Bilder, die sich **gegenüber gestellt** werden. Auch hier wieder eine Dualität. Wir haben Dualität Ansicht-Aussicht, zwei Begriffe. Wir haben Dualität bei der Wortbedeutung Ansicht: ein Bild, aber auch eine Meinung. Und wir haben Dualität oder Zusammenspiel bei der Anordnung der Bilder, auch mit dem Raum der Kirche, dem Altar.

Wir sehen heute hier Bilder:

in der Natur, im urbanen Raum,

im gleissenden Licht, im finsternen Zwielficht,
in üppiger Natur, in karger Landschaft,
lebensbejahende oder dystopische Szenen,

aus der Schweiz, aus Griechenland, von den drei Reisen in den Iran, die Hans und Jakob
gemeinsam gemacht haben.

Bilder aus der Ferne und der Nähe. Wieder eine Dualität mehr. Auch das wieder eine Frage
der Perspektive. Das Bild aus Griechenland ist für den Griechen das nahe Bild. Für euch hier
eher die Urner Bergwelt. Aber sieht ein Berg aus dem Iran so anders aus als ein Berg aus
der Schweiz, je nach Lichtgegebenheiten? Bei gewissen Gegenüberstellungen sieht man
vielleicht: Nah und fern, und doch ähnlich?

Bilder aus der Ferne, lassen die euch in die Ferne schweifen? Bieten diese euch die
Aussicht? Geht mir das geografisch Nahe näher? Ist das Nahe zu nahe liegend und darum
nicht interessant? Oder gilt eher die Devise: Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute
liegt so nah.

Ja, und da, bei dieser Aussicht, die sich euch vielleicht beim einen oder anderen Bild bietet,
da seid ihr selbst gefragt. Auch der Künstler, der beim Thema Ansicht noch Auskunft geben
kann, hat nur seine eigenen Antworten zur Aussicht, was es mit ihm macht.
Aber, wenn ihr mögt, lasst die anderen an euren Aussichten teilhaben und tauscht euch aus.
Nehmt sie mit auf die Reise. Wir sehen nicht alle das Gleiche, wir sind natürlich nicht immer
alle der gleichen Ansicht, aber wir können unsere Ansichten (Wahrnehmungen und
Meinungen) miteinander teilen und im besten Fall werden wir mit neuen Aussichten und
vielleicht Einsichten bereichert.

In diesem Sinne, liebe Betrachterinnen und Betrachter, viel Spass bei den Ansichten-
Aussichten und beim Austausch darüber am Apéro.

Herzlichen Dank.